

Tanz: Im Heidelberger Zwinger gibt pvc der Rebellion einen Körper

Der Abort entlässt seine lärmenden Kinder

Von unserer Mitarbeiterin Nora Abdel Rahman

„Es muss doch noch irgendwo etwas Schlimmeres geben“, brüllt „Macht“. Oder war es doch sein Gegenspieler „Rebel“? Es ist nicht wirklich entscheidend, wer von den beiden Figuren der Welt die größere Absage erteilt. Heben sich doch die Parolen, wenn sie sich so schön nacheinander entladen, einfach auf. „Ich bin gegen - für Wackersdorf“ oder „Ich bin gegen Macht - für Pussy Power.“

Regisseur Tom Schneider und Choreograf Graham Smith vom Tanzkollektiv pvc haben der Romanvorlage des norwegischen Künstlers Matias Faldbakken eine gelungene Monster-Show abgerungen. Die „totale Tanzattacke“ verspricht der Untertitel zu „Macht und Rebel“ und löst sein Versprechen doppelt ein. Nicht nur die Körper der neun Protagonisten verausgaben sich beim blinden Versuch, der in Oben und Unten, in Schwarz und Weiß gespaltenen Welt etwas Bezeichnendes entgegen zu schleudern. Auch die Wörter und Sätze veranstalten einen wilden Tanz, ohne Anfang und Ende, nur mal eben so vom Stapel gerissen: „Ich bin für Afrika - gegen Selbstbestimmung.“

In der Mitte der Bühne steht ein überdimensionaler Abort, ein goldenes Klo. Darauf sitzen Georg Hobmeier und Konrad Singer als „Macht“ und „Rebel“ oder als „beautiful toilet and beautiful shit.“ Ihrer sprühenden Wortkloake steht ein Rudel aus sechs weiß gekleideten, blonden Schönheiten zur Seite. Doch trägt der Schein durch ihr aggressives Potenzial. Auf verräterischen Walzerklängen durchbrechen die Tänzerinnen das dumpfe Gebrüll der zwei Klo-Brüder mit kraftvollen Hebungen und Verschlingungen.

Faschistoide Animierdamen

Ihr Reigen, ihr all zu einheitlicher schöner Anblick warnt wie die Sirenen in der Odyssee vor dem Abgrund, dem Schrecken, der Übelkeit. Und tatsächlich lassen sie später andere Facetten ihrer instabilen Persönlichkeit durchbrechen, wenn sie als uniformierte College-Puppen und Animierdamen mit faschistoiden Zügen im Einheitstanz alle frivol obszönen Register ziehen. Da kann auch die schweigsame mysteriöse Gestalt, die wie ein schwarz gekleideter Agent aus der „Matrix“-Trilogie erscheint, nichts dagegen halten. Erst am Ende, wenn die spektakulären Worthülsen und ihre Schöpfer sich in weiteren Wandlungen zu immer noch traurigeren Geschöpfen - Junkies oder durch Missbrauch kindheitsgeschädigte Huren und Söhne - auf die Leinwand retten, herrscht Stille. Wie campende Anhänger einer Sekte wirkt die Gruppe auf dem Video. Nacheinander werden ihre Mitglieder aus dem Bild gelöscht - nur der „Matrix“-Mann schiebt sich erneut in die inzwischen erschöpfte Optik.

Mannheimer Morgen, 17. Mai 2010